

Hamburger

China-Notizen

NF 278

15. August 2008



Der Uni-Haushalt – wie sieht er aus?

Nicht, daß es in der vorlesungsfreien Zeit, die jetzt waltet, aus der China nichts zu berichten gäbe. Zwar sind die meisten der Lehrenden und Studierenden jetzt gerade weitgehend aus der Uni aufgebrochen, zu Forschungen und Erholungen, zu Jobs und Praktika, doch die Arbeiten sind nicht weniger geworden und häufen sich in solchen Zeiten der Abwesenheit in beängstigender Weise an. Die Neuregelungen der Studiengänge sind mit einem bürokratischen Aufwand verbunden, der seinesgleichen sucht.

Trotzdem bietet diese Zeit ein wenig Muße, um über den Tellerrand des eigenen Faches hinauszublicken. Hierfür bot die Uni-Verwaltung

sogleich einen bemerkenswerten Anlaß. Am 29. Juli berichtete das "Abendblatt" unter der Überschrift "Fakultät verteilt Überschüsse" über einen merkwürdigen Vorgang, den wohl irgendein empörter Beteiligter in die Öffentlichkeit getragen hat und der sogleich zu dem Politiker-Argwohn führte, es sei "offenbar mehr Geld an der Uni verfügbar, als gebraucht wird."

Soweit dieser Vorrang ersichtlich ist: Bei den Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern sind derzeit zehn von hundert Professuren unbesetzt. Dadurch spart diese Fakultät Geld ein, das sie nach bisherigen Regelungen ins nächste Jahr übertragen durfte – vielleicht, um neuen Professoren attraktivere Berufungszusagen machen zu können. Solche Verfahren dauern meistens länger als ein Jahr, und das Präsidium sagt dann routinemäßig: "Leider, leider ... und kein Geld ... und dauernd politische Mittelkürzungen" ... und was solche Floskeln mehr sind. Diese Fakultät hatte sich vielleicht umsichtig verhalten und Mittel angespart. Das gefiel Uni-Kanzlerin Katrin Vernau nicht und sie verordnete: Nur 1,5 Prozent der Etatmittel dürfen übertragen werden. Das ist ein lächerlicher Prozentsatz, doch absolute Zahlen wurden nicht genannt. Jetzt müssen die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler schnell Geld ausgeben, je Professur 3000 Euro, als "Sachmittel".

Da kommt dem Betrachter aus der Ferne, die zugleich eine Nähe ist, doch in den Sinn: Wie umfangreich ist der Haushalt der Universität eigentlich, und wie ist er aufgeteilt – und durch wen? Über diese doch nicht ganz uninteressanten Dinge hüllt sich die Uni-Verwaltung stets in Schweigen. Zur Selbstdarstellung einer durch öffentliche Mittel finanzierten Institution, die zugleich in Hamburg ein starker, wenn nicht der stärkste – das besagte jedenfalls vor Jahren eine Untersuchung von Uni-Vizepräsident Hansmann – Wirtschaftsfaktor ist, gehört das ganz offensichtlich. Zur Transparenz einer Verwaltungsführung trüge das ebenfalls bei, und für die meisten Wirtschaftsunternehmen ist das sogar eine gesetzlich verankerte Pflicht.

Zufällig erfuhr der Berichterstatter, daß im letzten Semester für das STIP OUT-Stipendienprogramm der Uni HH zur Förderung der gewünschten Auslandsaufenthalte gerade einmal 35.000 Euro bereitgestellt wurden. Das dürfte vielleicht zwei Promille der Studiengebühren ausmachen: ein lächerlicher Betrag! – Das sieht ganz so aus, als verdiene der Haushalt der Uni HH einige genauere Blicke. Wenn die Neugier erst einmal geweckt ist, dann läßt sich vielleicht bald ein Weg finden, einen ersten Einblick zu gewinnen.